Der König der neoliberalen Übernahmepläne ist nackt!

– ein von umfassender Langeweile gekrönter Abend des um seine Advokatenuniform entkleidenden Herrn Znak [Snak]

Abb. 1: intelligent-akademisches Aussehen ist hier offensichtlich Pflicht und eherner Dress-code…
auch wenn auf der Bühne nichts irgendwie Intelligentes laut wird

Wie gestern in Berlin-Mitte ein ehemaliger WTO-Weltbank-Advokat zum neuen Barden des Wertewestens werden wollte für den nächsten NATO-Anmarsch auf Minsk… und dabei im Schüler-Hobbykeller steckenblieb

von Martin Krämer, Autor der https://archive.org/details/the_rawSiberian Diaries **(12K views) und** https://archive.org/details/RevolutionaryCollectives

Berlin, 25. Juli 2026

Es gibt Abende, die hast Du einfach vergeigt: falscher Ort, falsche Leute, vibes yea, aber solche, die überflüssigerweise nochmal Kreuze auf Mückenstiche kratzen. So was ist fatal, denn wenn kein Tonus im Raum ist, dann macht sich ruck zuck der Lückenbüßer des hauptstädtischen Meinungs-Kommerzes breit. Beängstigend, lähmend, auf betäubende Art langweilig: Dieser Sommer geht auch schon bald zur Neige, und die weißrussische „Opposition“ der guten, reichen und schönen unserer Hauptstadt leistet sich ein Stelldichein in einer exklusiven Hype-Location, die die Preise von Jachthäfen mit dem ätzenden Verkehrslärm der Hauptausfallstraße durch Mitte unvorteilhaft verbindet.. Na gut, gehen wir da mal hin! Wollen wir mal sehen, denn den Medien des Klassenfeinds kann man so was nicht ganz überlassen. Aber, nein – hättest Du nur nicht! Hier wurde geboten nicht nur sinnlos vergeudete Lebenszeit, sondern regelrecht eine Art herrschafttechnisch perfekt simulierte finale Verlusterfahrung. Es ging um die naive Hoffnung auf Möglichkeiten eines noch so bescheidenen Vertrauens in die intellektuelle Redlichkeit derer, die sich als 'Opposition' für Minsk gerieren – in Berlin Mitte, der Höhle des Löwen seines historischen Erbfeinds von 1918, 1941 und 2020. Während die belorussisch herausoptierbare *managerial class*, die sich da gestern Abend in sehr überschaubarem Kreise unter staatlicher Protektion der Angreifer von Kiew feiern darf, ihre jobs im Kriegmachen erledigt gibt es auch unter ihnen herausgefallene, die der imperiale Moloch nicht mehr braucht und schon gar nicht so wie sie sich für ihn schick gemacht haben. Znak ist so einer, ein geschönter, schick gemachter, ein abgehobelter, um den WTO- und Weltbank-Strategien zur feindlichen Übernahme Weißrusslands dienen zu dürfen.

Brecht schrieb für so einen, verlorenen:

„Was an dir Berg war
Haben sie geschleift
Und dein Tal
Schüttete man zu
Über dich führt
Ein bequemer Weg.“

Abb. 2: das pausenlose Profi-fotographiert-werden Snaks verhält sich direkt proportional zum pausengeilen Profi-GROUPIEtum

Sowas ist bitterer mit anzuhören als Du denkst, zeigte der gestrige Abend. Allerdings wollen wir auch gleich die Frage beantworten: wer hat ihn so geschleift, gesichtlos, unkenntlich, manisch konformistisch gemacht? Interessanterweise nicht die Haftzeit, viele Elemente dafür hatte er im Sommer 2020, ja schon 2006 schon ziemlich komplett beieinander. Es war auch nicht allein der pacheck von WTO- und Weltbank, der Judaslohn, den er ohne Probleme mit dem System im Land, ja geradezu begünstigt von seinen bourgeoisen Klassenarrangements kassierte jahrelang im Vorlauf auf die Kassenstürzung von 2020, die für den mit „Corona“ damals tätlich angreifenden Wertewestler fatale. Znak ist ein Produkt dieses minsker neu-reichen Bürgertums, das – leider auch noch mit Sash Lukaschenko, für den ich als Kommunist einstehe heute. 2004 hatte ich es noch nicht kapiert, leider, der bessere Teil der damaligen KPU war mir voraus. Kommt vor, besonders bei einer so gebildeten und in vielen Betriebskämpfen ab 1986 gegen die CIA-Liquidatoren erfolgreiche Arbeiterklasse. Der neureich gepäppelte Spunt Znak ist großgezogen worden in den Klassenkämpfen des Minsker neu-reichen-Bürgertums gegen eben diese Arbeiterklasse. Nun aber hat er sogar diesen bourgeoisen seinen Ehrgeiz seiner Anwalts-do-it-yourslef-Kommerzkarriere von 2006ff auf seltsame weise verschossen. Es bleibt der Katzenjammer nach verspielter Chance der totalen Machtergrifung nach Tibliser und Kiever playbook in Minsk 2020 und das Jammern heisst bei Znak: Bardentum. Während die kultiviert gelangweilten kalt-heissen Krieger mittleren Alters und mittlerer Vergütungsverhältnisse diverser NATO-*subsidiaries* gepflegt gelangweilt mitwippen bei seinem Katzenjammer steht Znak in einem kulturell ambitionierten aber von seinem kulturellen Bildungskapital deutlich minderbemittelten Umschulungsprojekt außerhalb erkennbar

brauchbarer Verwertung durch die Logik seiner Stichwortgeber aus den Reihen des Kriegskapitals von NATOs letzten Zügen. Das Publikum scheint längst Teil jenes Apparats geworden, der die Welt in den Abgrund treibt. Auch zwei Grusininnen dürfen gestern Abend dabei nicht fehlen, versteht sich, sie denken laut: „warum sind Sie nicht in Belarus?“ süße Frage. Weil Belarus sich halt bereits seit Jahrzehnten wirksamer vor organisierter Umstürzlergewalt der NATO-junkies zu schützen weiß als der neu wiedergewonnene Grusinische Partner, der dennoch mit schnellen Schritten aufholt: vom tapferen sowjetischen Bruder Belarus lernen heißt in diesem Fall tatsächlich wieder: siegen lernen. Znak hat aber nun auch nicht den Charme des Besiegten. Diese Masche war bis 2004 in Minsk durchaus in kultureller Hinsicht anregend zu besichtigen, vgl. meine Beobachtungen in „fishbowls of opposition“ von 2008. Ein solcher Abend von „Anarchojolka“-Qualität 2003 war der 24. Juli 2026 nun ganz und gar nicht im Berliner "Haus der Statistik" – einer jener elitären, hippen Mitte-Locations, die die Preise von Jachthafen verlangen und sich unvorteilhaft in die Hauptverkehrsader zur Entlastung der Gegend Aleksanderplatz nach Norden zu erfüllen haben. Den blass simulierten Charme einer zwanghaft-yuppiehaft aufgemotzten Kantine mit dem Anspruch eines chansonierenden Weltbürgertums zu verbinden vorgeben, das sich aber beides seiner eigenen Funktion vor all der blankgehobelt unanstößigen Form nicht mehr bewusst werden kann. Hier also sollte Maksim Aleksandrovitsch ZNAK, seines Zeichens ehemaliger Advokat der WTO-Weltbank-Fraktion, nun *rebranded* als Barde der belarussischen Exil“seele“, eines Belarussentums der Tarasewischtschnina-Seefahrer-Normannentums auftreten. Das Ergebnis war eine einzige, fast zweistündige Blamage der musikalischen wie geistigen und politischen Blässe. Gut, stellen wir die Proportionen klar: blass sind in Belaruss viele, das ist kein Makel, aber diese Blässe des neumontierten Znak ist tatsächlich blutlos, sie ist NATO-weichgespült und durch ebendiese Kräfte sichtbar ***VAMPIRISIERT WORDEN…*** und das an der Klampfe anhören zu müssen ist tatsächlich auf die Dauer unerträglich.

Abb. 3: der Abend hätte auch schlimmer kommen könne aber bei Snak bleiben die Augen bei de Kleinsten die Windeln trocken

Hier geriert sich eine Mann, der mal in der US-Olypiareserve für neoliberalen Durchgriff nach Minsk keck-schülerhaft in Advokatenuniform Männchen gemacht hat – eine Pressekonfernez ist dabei herausgekommen, dann verließen sie ihn, auch seine prepper und Generalsponsoren von WTO- und Weltbank- seiner vorangegangenen kommerziellen Privatprofit-Connections. Znak 2026 ist ein Überbleibsel dessen einzige Qualifikation darin besteht, zur richtigen Zeit am richteten Ort das falsche Gesicht gezeigt zu haben.

Link zur Veranstaltungsankündigung

Aber sein Gesicht ist längst nicht mehr das in der Veranstaltung von gestern beworbene, das zu einem punk-haften Augenzwinkern des Ghetto-boys sowjetischer Bildungshöhe fähig scheint, es eist das blasiert-verfettende Allerweltgesichts eines Möchtegern-Banklehrlings und demensprechend trostlos auch wirkt der metaphorische und harmonische Fundus, aus dem sein fatales Gitarrenhobby schöpft. Wir haben mit Tony Blinken ja einiges durchgemacht als Zuhörer neoliberaler Zündler für den Dritten Weltkrieg, aber so was von Koofmich und Hobbykelleradepten sollten die liberalen Erben der Anarchijolka der 2000er-Jahre von Minsk eigentlich nicht durchgehen lassen. Lassen sie aber, denn: die guten fehlen in diesen NATO-konformen Reihen und die Karrieristen sind vom Westen gröber gehobelt und geschliffen worden für ihre Merz-konforme „Drecksarbeit“ als je das anti-imperialistische, ziemlich bourgeois aufgestellte Projekt einer nationalen Bourgeoisie, leider nicht im Lenin‘schen anti-kolonialen Sinne, des Sash Lukaschenko je hobeln und schleifen hätte können. Erstens widerspricht das dem kulturellen Selbstverständnis und der vorbildlichen Korrektheit des aktuellen belarussischen gesellschaftlichen Umgangs, zweitens fehlen dem nationalen Projekt des aktuellen Minsk ehrlich gesagt die Hebel, wo auch sollen sie herkommen, nicht mal Kuba hat irgendwelche wirksamen, einzig Nordkorea verfügt über sie… und vielleicht ein klassenkämpferisch formierbares iranisches Emanzipationsprojekt der kommenden Jahre.

Abb. 4: ein letzter Hippie, „ Tadschik“ made in Berlin macht den Impressario für uust langweilige Tarasewiczyźny in Rein-Kultur

Der große Auftritt – und ein unspektakuläres Nichts dahinter

Pünktlich war gar nichts an diesem Abend. Der Impresario, angetreten im roten Overall – was immer das bedeuten soll bei einem Mann, der mit einem Tadschikenkäppchen und schwarzer Weste wie ein Sammelsurium kultureller Versatzstücke wirkt, als hätte er sich in einem dürftig abgestaubten Fundus der frühen Nullerjahre bedient –, hatte offensichtlich klare Vorstellungen von der Würde seines Schützlings: vollen Saal oder nichts. Die 28 Plätze, die sich als "ausverkauft" entpuppten, als der Abend endlich nach etwa 40 Minuten Wartezeit beginnen konnte, zwangen ihn zur Kapitulation. Das Publikum, eine Ansammlung von Damen in der Mitte ihrer gleichnamigen, US-Normativ-kulturell foramatierten Midlife-Crisis, zeigte jene Art von ehrfürchtiger Bewunderung, die man normalerweise bei Autogrammstunden von B-Prominenten aus den Neunzigern beobachten konnte.

Znak selbst aber war alles andere als ein B-Prominenter. Er war die Karikatur eines Stars: protzige Manager-Uhr, sonnenglasgetönt und offenbar zum Affekt des Besitzens konditioniert, ein Anzug wie vom Abiball in Pforzheim, und in seiner gesamten Erscheinung so profillos, dass man sich fragte, ob dieser kleine Gott großer neoliberaler Träume für Minsk vom 20. August 2020 jemals verstanden hat, was individueller Ausdruck bedeuten kann.

Von Bulats Witz und Charme persönlich Lichtjahre entfernt, trifft dessen Text das WTO-Weltbank-weichgespülte Sansowesen des Znak doch auf den Punkt:

Булат Окуджава. Бумажный солдат *Михаил Белоногов: литературный дневник*	Der Papiersoldat Nachdichtung von Bulat Okudschavas gleichnamigem Lied
Один солдат на свете жил, красивый и отважный, но он игрушкой детской был: ведь был солдат бумажный.	Es lebte einst ein Soldat fein, von Schönheit und von Mut, doch war er nur ein Spielzeug klein: von Papier war seine Gut'.
Он переделать мир хотел, чтоб был счастливым каждый, а сам на ниточке висел: ведь был солдат бумажный.	Die Welt wollt' er zum Guten wenden, dass jeder glücklich sei, doch hing er an der Fäden Enden: aus Papier, ach, war er frei!
Он был бы рад - в огонь и в дым, за вас погибнуть дважды, но потешались вы над ним: ведь был солдат бумажный.	Er wär' für euch in Rauch und Brand gestorben, und zwar gern, doch ihr verhöhntet seinen Stand: denn Papier war er, so fern.
Не доверяли вы ему своих секретов важных, а почему?	Kein Geheimnis gabt ihr ihm an Hand, kein Wort, das tief euch rührt. Warum? Ihr wusstet

А потому, что был солдат бумажный. А он судьбу свою кляня Не тихой жизни жаждал. И все просил: огня, огня. Забыв, что он бумажный. В огонь? Ну что ж, иди! Идешь? И он шагнул однажды, и там сгорел он ни за грош: ведь был солдат бумажный.	unverwandt: dass Papier ihn nur geziert. Er aber schrie nach Feuersglut, nach Kampf und großer Tat, vergessend, dass sein eignes Blut aus Papier war, das verbrennt, ach, matt. Ins Feuer? Ja! Du gehst? Er trat hinein, den Schritt gewagt, und in der Asche lag er platt: ein Papiersoldat, der klagt.

Mit Znak „endlich“ in Berlin trat gestern abend einer, der sein Leben lang in den Korridoren der Macht unterwegs gewesen ist – als WTO-Advokat, als Business-Club-Partner im Minsker Neureichen-Pool, als Mann der "NEOLiberalisierungs-Politikberatung" – und nun, da er das Land verlassen hat, in dem er einst als Anwalt des Volkes auftreten wollte – und doch nur ein Anwalt der Reprivatisierer großen Stils war, blieb von seiner politischen Substanz – falls er mal eine hatte - nichts mehr übrig als ein Häufchen selbstmitleidiger Lieder und ausweichender Floskeln. Das ist das Schicksal aller Papiertigerchen des Neoliberalismus, die ihre Rolle nur spielen, solange die Bühne ihnen Massen zuschlagen, Massenclicks, Massenpauperisierungsgewinne. Damit ist es in Minsk aber 2020ff nichts geworden. Drei Kreuze, die Schlacht ist noch nicht vorbei!

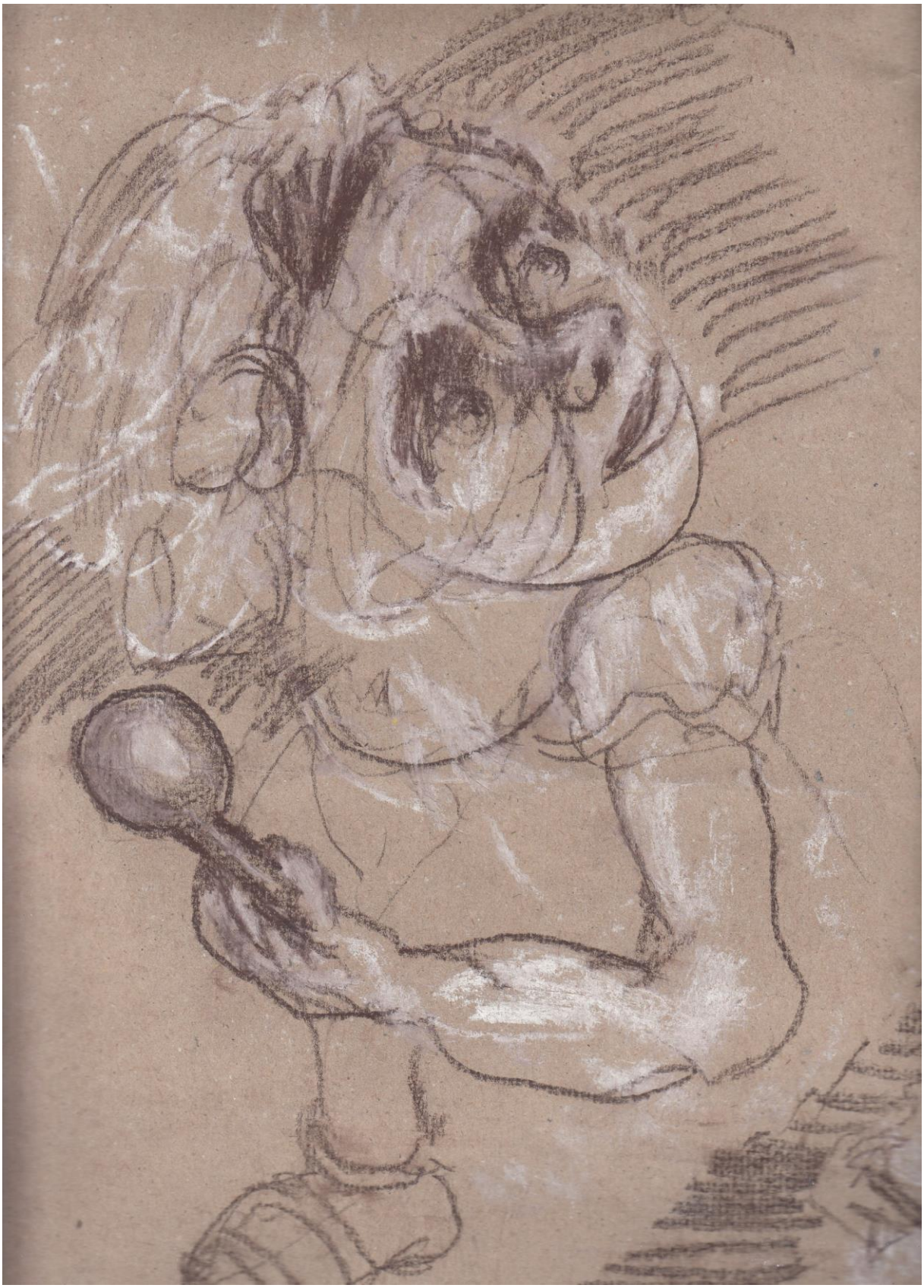

Abb. 6: Dein Saalzelt-Mikro – mein Eisportionier-Löffel!

Von der Anwaltskanzlei zum möchtegernBürgersteig-Barden

Wer Znak beobachtet, wie er sich flach-selbstgefällig mit der ideenlosen neu-russischen Soft-macho-Pose durch seine Lieder langweilt und erwartet andere müssten ihn für diese dünne Plörre anhimmeln – was einige Damen in den ersten Reihen auch redlich versuchen… es will nicht recht zünden, da muss man unwillkürlich an die Großen denken, an die Herzlosigkeit der Epstein-Class, die Minsk in ihren Corona-Maßnahmen mit nichts geringerem als Krieg 2020 belegt hat und solche wie Znak dafür wochenweise mietete und vampiristisch auszusaugen vermochte. Er singt doch recht eigentlich von der Kaltblütigkeit der Epstein-Hinterzimmer, in die er es nicht geschafft hat aber schaffen sollte, dem gelegentlichen Missbrauch als Kavaliersdelikt, den beiläufigen Morden, den kannibaalistischen Orgien der Schönen und Erfolgreichen im westlichen Welttheater, deren Schatten auf seinem eigen kleinen Leben er beschwört, ohne sie zu erreichen. Solschenizyn, Böll, Wyssozki – Namen, die in Berlins Mitte 1979 von Harry Türk (der Gaukler) treffend in der politischen Ökonomie ihrer Privateitelkeiten überführt worden sind stehen herablassend Pate bei Znaks spätpubertären Restart-Versuchen im kulturindustriellen Fegefeuer des Spätkapitalismus… als „Zek“ nun, als „Gefangener des Gewissens“ a.D., insbesondere wenn er sich in seine eigene Version eines "Barden" flüchtet. Znak kann kein politisches Wort sagen, ohne dass es wie ein Ausdruck westlicher Konformität klingt. Seine den polnischen Kaczynski-Überzeugungstätern abgekupferte "Lustracja" wurde ihm vom Impresario des gestrigen Abends ziemlich aufgesetzt erst lanciert, bevor er es brav nachbetete, um dann mit einem matt eingeforderten "case by case", um seinen angeblichen Peinigern im Rechtssystem Belarus „mit gleicher Münze“ heimzuzahlen, auch seine Englischen Handler mit den nötigen talking-points zu bedienen: Agent Zielensky, hier nun noch einmal die Tragödie des Schauspielerchens der Interessen von Superreichen als Farce. Znak liefert politisch nicht mehr als minimalistisches virtue-signalling für eben diese Epstein class und ihre Operation Epstein Fury („Epic Fury“) – das eindimensionale Wiederkäuen von NATO-gefälligen Vokabeln – alles deutet auf einen Mann hin, der nicht nur keine politische Linie hat, sondern nicht einmal eine Ahnung davon, dass es jemals eine geben könnte, die nicht von seinen einstigen Arbeitgebern diktiert wurde.

Da wird er dann zum Barden, ausgerechnet. Wenn das so weitergeht, müssen wir uns fragen, ob der Imperialismus vielleicht doch zu einer höheren Stufe der Lächerlichkeit gelangt ist, als wir alle erwartet haben. Eine letztlich tödliche Lächerlichkeit, diese Nacht an der Nordküste der Straße von Hormuz und in den Schwenkbereichen euro-ukrainischer Drohnenmorde, morgen nahtlis in Minsk möglich. Znak hat sich gegen diese Szenario gestern partout nicht stellen wollen, sogar um den Preis der offensichtlichen Lüge, er habe vom 9. September 2020 bis zum Dezember 2025 tatsächlich NICHTS aus der Kriegsukraine und ihren Kursker Träumen erfahren, nichts, da er – oh heilige spanische Inquisition, hier nur leider unzuständig angesichts eines modernen Strafvollzugs, der westeuropäischen Standards an Staatsschutzinteresse in nichts aber auch gar nichts nachsteht, in einigem sogar human gesehen voraus ist. Znak ist der Mann, der 2020 wie ein Fähnchen im Wind der westlichen Erwartungen hochging, der dann von seinen Geldgebern fallengelassen wurde und nun als "freier Vogel" in heute Berlin, morgen „Vilna“, gestern „Praga“ umherschwirrt. Freier Vogel? Eher ein an die Fensterscheibe klopfender Spatz, der nicht begreift, dass das Haus, in das er einbrechen will, längst seine Bewohner gewechselt hat.

Das Publikum: Managerklasse mit ganz dezentem Wochenend-Piercing

Man muss dieses Publikum genauer beschreiben, denn es ist die andere Hälfte des Abends. Sie kommen nicht wegen der Musik – das wusste jeder, der das erste Lied hörte – und auch nicht wegen der Politik, denn die gibt es nur im der NATO-Lufthoheit geschuldeten affektförmigen absoluten Minimalmaß. Sie kommen, weil sie im "Haus der Statistik" gesehen werden wollen, weil es die Location ist, die man besucht, wenn man in Berlin Mitte der sich in Minsker neoliberale Managementaufgaben hineinträumenden herrschenden Klasse im neokolonialen Wartezustand etwas auf sich hält. Ihre Gesichter machen nach US-Vorgaben auf Midlife-Crisis, aber in einer durchaus noblen, unterkühlten Variante. Piercings, die nicht zu sehr wehtun und Montag für den wohlwollenden Blick des Chefs in Banketage und social-engineering-Planungsbüro fast unbemerkbar wieder herausgenommen werden kann, zuhause dürftigste Bücherschränke, die die richtigen Titel enthalten, und ein Understatement, das auf teure Ausbildung und einen Job in der Verwaltung oder Elite-Beratung deutet. Das ist die Klasse, die das System am Laufen halten will, wenn es in Minsk vermittels eines Krieges der neuen Generation von NATO-Kräften endlich nach all den Anläufen 1987, 2004, 2020 fertig an die Macht geputscht ist, die es als Klasse ökonomisch im Wesentlichen schon hält. Ökonomische Kriegführung gegen die Arbeiterklassen Osteuropa, das Traumrezept seit 1985 allerdings, reichen den Auftraggebern der Epstein class nicht mehr, davon künden die Krieger-Lieder lächerlichster Schülerbandmanier des Znak auch. Aber zurück zu den Konsumentinnen im durchliberalisiert „demokratisierten“ Bühnen-gesamtraum: Sie ist hier, um dem Ehemann oder Kollegen zu imponieren, der im richtigen Moment das richtige Wort sagt. Und Znak gibt ihnen genug davon: genug Pathos, um zu glauben, dass sie irgendetwas riskieren; genug Gleichförmigkeit, um sie nie aus ihrer Komfortzone herauszuholen und mit seinem verkaufsprodukt in neuerlichen Schlaf zu schaukeln – den Schlaf der aufgedonnert und Kiev-blinden Ungerechten!.

Denn das ist die Pointe: Znak ist nie gefährlich für den Imperialismus nicht mal als Versager vom September 2020, er ist eine seiner besten Werbefiguren, nur leider seit Dezember 2025 um sein entscheidendes *asset*, die Märtyrer-Empathiemöglichkeit entkleidet. Der jung‘sche Bräutigam des Umsturzversuchs der NATO vom August 2020 in Minsk ist kein König mehr. Trotzdem ist er nackt. Er zeigt die Oberflächigkeit des Waren-fetischisierenden „Widerstands“, ohne dass es für Durchschnittskonsumentinnen belorussischer bourgeoiser Sozialisierungsvorteile wirklich je ungemütlich wird.

Abb. 5: weißrussische grusinische kindlich Aufgemachte und kindische Kostgängerinnen des CIA aller Länder unterhaltet Euch unter dem Wikingergeheul des Herrn Snak

The terrible elephant in the room: 2,5 Million freedom Fighters like Znak dead: Kiev und die NATO

Znak weiß offenbar genau, wo er nicht hinfassen soll. Als ich ihn auf die Ukraine ansprach, ob seine Position sich in den letzten 55 Monaten verändert habe, da wich er aus. Aber nicht etwa so, dass man ihm das nicht anmerkte: Er wurde glitschig, vorsichtig, genau im Stil der englischen Berater, die ihn einst für die Weltbank trainiert haben müssen. "Incommunicado" ist das Zauberwort, das es ihm erlaubt, nichts gesehen, nichts gewusst, nichts gedacht zu haben. In der Tarasewicza-Wiki – jener tendenziösen, von der CIA zwangsgefütterten Astroturf Webseite – findet sich freilich eine andere Chronologie: Znak wurde erst im Februar 2023 mit isolierenden Maßnahmen im Vollzug konfrontiert nach der dort verkauften Legende, nicht schon 2022. Das ist die Lücke, in die seine ganze Legende einfach nicht mehr passt. Wie interessant: mittlerweile wissen solche Karrieristen im Wartestand wie er, dass man sich mit dem Kiev-Vorbild in egal welcher Weise nur noch die Finger verbrennen kann, ungünstige Soundbytes für zukünftige Karriere-remakes. Also jede Notlüge muss herhalten, damit man dazu keinerlei statements rausläßt außer den üblichen Konformitäts-signalling, dem obligatorischen, dass mit der NATO und seinen ukro-Faschisten „bis zum letzten Ukrainer möglichst, die Treue hält.

Denn Tatsache ist: Znak könnte Stellung beziehen. Er könnte die deutschen Bombardierungen von Minsk 1918, 1941, die jüngsten NATO-Vorstöße gegen die von Kriegen anderer gezeichnete Stadt und Gesellschaft, den Putschversuch von 2020 analysieren. Er tut es nicht, weil er weiß, dass seine tatsächlichen Adressaten in den Auslegern der *Epstein class* von Berlin und Brüssel das nicht wollen. Sie wollen allenfalls noch einen Barden aus ihm derzeit, der sie auf keinen Fall mit harten Fakten konfrontiert, sondern Höchstfall noch mit einem aus der privaten Mottenkiste an Missverständnissen von 2014 herausgestöberten Liedchen über schwarze Krähen und tollen NATO-Piraten. Das ist sein Job, und er macht ihn so gut wie schlecht: Sein Gesinge bleibt letztlich derart flach wie seine gelegentlichen, die unvermeidbaren politischen Aussagen einfach um dazuzugehören, ein Sekundarstufen-Karaoke, bei dem man nicht einmal mehr bemerkt, dass es um Krieg oder Frieden gehen könnte.

Die Pointe: Die Karriere des gescheiterten Märtyrers

Im Grunde ist Znak der lebende Beweis dafür, dass der Westen keine politischen Denker braucht, sondern gut trainierte Technokraten, die die richtigen Buttons drücken, wenn es darauf ankommt. Er ist ein Karriere-Abseitsläufer, der im Sommer 2020 zu früh ferngezündet wurde und nun in Berlin-Vilnius-Praha auf seinen zweiten Frühling wartet. Es ist kein Wunder, dass er in diesem Zustand die lahmsten aller möglichen "NATO-Virtue-Signalling"-Slogans absondert, während seine Manager-Uhr dem Rest der Klasse signalisiert, zu der er heute gehört, das seine Zeit erst kommen sollte… wenn sie überhaupt noch mal kommt. Der Mann ist, was er immer war: ein Advokat des Kapitals, einst in Minsk, jetzt auf NATO-Kurs im musikalischen Piratenbootchen, und das einzige, was sich geändert hat, ist seine Kleidung. Die ist denn auch unverhohlen das Hauptthema des Abends, seine weiblichen berlin-groupies bestehen einfach darauf – und er, der Konformist ohne bessere Möglichkeiten, lässt sich reinfallen in diese lauwarm-uninspirierte Badewanne der Selbstgefälligkeit.

Abb. 7: Snak muss ständig abgelichtet werden, wie ein WM-Star des Stadions beim Fallrückzieher, bloss eben Jahrelang

Sein Impresario versuchte noch, eine Atmosphäre von Underground und neolibral recycelter Anarchojolka der frühen 2000er irgendwie kontr-kulturell-beschwörend herbeizuzwingen, aber der Versuch scheiterte an der Realität: Dies war kein Treffen von Kämpfern, sondern ein Banker, Putschboy-chill-out Integrations-Wochenende mit konstant etwas peinlicher Stimme zur Gitarre. Und Znak selbst? Er klimperte, er sang, er versuchte zu rühren – aber es rührte nichts. Sein Lied von den "schwarzen Krähen", das er für den Putsch von 2014 schrieb, war an diesem seichten Abend mit simuliertem Jachtklubwasser nebenan nichts als eine weitere Anekdote, die keinen mehr interessiert, weil der Krieg längst ein anderer ist. Znak aber kapiert das nicht oder will es nicht kapieren.

Der Geist der Grafomanie

Das Beste kam gemeinerweise gegen Schluss – irgendwie gemein, man musste sich an Breibergen aus Langeweile dazu hindurchfressen. Znak – dieser Advokat der leeren Worte, dieser Barde der hohlen Phrasen, dieser selbsternannte Märtyrer ohne Kreuz – definierte für sein staunendes Publikum den Begriff der **Grafomanie**: "Grafomanie“ sei nämlich, „wenn man für sich schreibe“. Wenn Leute es abnehmen würden dagegen, sei „es schon was." Also: Lenin im Exil? Grafoman. Gorki auf der Wanderschaft? Grafoman. Der Graf von Monte Christo? Richtig, Grafoman. Znak dagegen, so belehrte er uns, sei "von 7000 Belorussen zugejubelt" worden. Na bitte – also kein Grafoman. Selig sind die geistig Armen mit den fetten Uhren, denn sie werden dem WTO-Weltbank-Plündererkomplex auch weiterhin eifrige Zuarbeiter abgeben. Die Ironie ist so dick wie sein Bauchansatz, den er sich in der

Freiheit des Kriegstreiberwestens angetan hat. Kommt er heraus aus dem neuen goldenen Käfig? Meine Sozialprognose: negativ! Meine dreijährige Tochter sekundiert noch vor 21 Uhr: „jetzt besser nach hause“. Znak, nach hause, leiste Abbitte, reintegrier‘ Dich, mach Dich endlich gesellschaftlich und nicht nur für die Feinde von Belarus und siener harterkämpften Unabhängigkeit nützlich. Cvetajeva, Prokofjew, Ljoscha Tolstoj, ja sogar der Weißgardist Kuprin sind Dir den Weg vorangegangen. Willst Du kulturschaffender werden, öffnee Dir den Weg zurück zum belarussischen Volk, in der Fremde der Angreifer bist Du als was sie dich aufgestellt haben: ein bloßer papierener, seelenloser Soldat *bumadschny*!

Das, was bleibt

Was bleibt von diesem Abend? Ein Mann, der sich als Märtyrer inszeniert, aber nur ein Karrierist ist, der die falsche Karte gespielt hat. Ein Publikum, das seicht und gefällig klatscht, weil es für Sauberkeit der H&M-Kollektion am Held der Bühne und seine dämlich-protzige Uhr klatscht, nicht für irgendeinen Inhalt. Ein Abend, der beschämend deutlich macht, wie weit die Exilopposition aus Belarus vom tatsächlichen Kampf entfernt ist. Und die Erkenntnis, dass dieser Kampf nicht mit Gitarrenmonotonie und "case by case"-Parolen gewonnen wird, sondern mit klarer Analyse, Strategie und dem Willen, den tatsächlichen Feind zu erkennen – nicht in den eigenen Reproduktionsverhältnissen von Minsk und Umland, sondern dort, wo er wirklich sitzt und dieses Land weiter angreift.

Deshalb, lieber Kollege: Wenn Du diesen Bericht liest, denke daran, dass Znak nicht die Ausnahme ist, sondern die Regel. Der Imperialismus braucht solche Figuren, weil sie die Illusion des Widerstands aufrechterhalten, während der Krieg längst anderswo geführt wird – in der Ukraine, am Hormuz, in den Köpfen derer, die noch glauben, dass es keine Alternative zum Verteilungssystem der Epstein class geben kann.

Znak ist kein Politiker, kein Dichter, kein Anwalt des Volkes. Er ist ein Symptom. Und manchmal müssen wir bei den Symptomen anfangen, um die Krankheit zu erkennen.

Literaturhinweis

Die Lektüre von Harry Türks **"Der Gaukler"** sei jedem ans Herz gelegt, der verstehen will, warum Gestalten wie Znak nicht nur lächerlich, sondern strategisch gefährlich sind. Türk hat – und das ist das Köstliche – bereits **1979** auf das Jahr genau das Scheitern der NATO bei der Krim-Besetzung 2014 vorausgesagt. Er hat vorhergesehen, dass mit diesem Wechsel die Existenz der USA und ihres "Wertewestens" überhaupt zur Disposition steht. Und er hat die aktengestützte Entzauberung des CIA-neu-"Linken Kritikers" Marcuse vorweggenommen, die Gabriel Rockhill 2025 in **"Who Paid the Pipers of Western Marxism?"** geliefert hat. Wer Türk liest, versteht, dass Znak nicht das Problem ist – sondern das **Symptom** eines Systems, das im Sterben liegt.

Nachtrag: Dieser Bericht ist kein journalistisches Produkt, sondern ein politischer Feldbericht. Er ist parteiisch – auf der Seite derer, die den Imperialismus nicht nur analysieren, sondern bekämpfen. Und er ist subjektiv – denn wer in dieser Lage nicht Partei ergreift, hat dem Klassengegner bereits einen unverdienten, auch persönlichen Gefallen erwiesen.

Martin Krämer
Galileistr. 12
12435 Berlin Treptow

Festnetz: 030 - 55 52 10 90
mobil (Erdmann): 015237791193

- Betriebsapril45 – Flugblatt (archive.org)
- Werkübersicht bis 2016 (archive.org)
- Werkübersicht ab 2022 (archive.org)